

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

Bei der Expedition bestellt
 wöchentlich (franko durch die ganze Schweiz) . Fr. 5.—
 halbjährlich „ 2.50
 Bei den Post-Bureaux bestellt
 wöchentlich „ 5.10
 halbjährlich „ 2.60

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Louis Ehrli, Sarnen

Telephon

Telephon

Inserate von auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Saafenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien. — Aton Schweiz. Zeitungen für den Inseraten-Verkehr, Luzern.

Einrückungsgebühr für Obwalden:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . 8 Rp.
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Inserate von auswärts:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . 10 Rp.
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt

N^o. 1.

Sarnen, Samstag, 2. Januar

1909.

Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt“

Neujahr.

Schon haben die Sylvesterglocken ausgeklungen und ein neues Jahr ist mit dem zwölften Stundenschlage in der Sylvesternacht ins Leben getreten. Eine Welle folgt der andern, Tag auf Tag, Jahr auf Jahr bis zum Ende der Zeiten. Der Zeiger der Uhr drängt unaufhaltsam der Ewigkeit zu. Und ist es nicht der Mensch selbst, der wünscht und sehnt und mit der Zeit vorwärts schreitet und nie zufrieden ist und eine bessere Zukunft erwartet? Wenn er dann meint, das Glück gefunden zu haben, steigt er wandermüde ins Grab. Der irdische Zeitlauf läßt uns immer unbefriedigt, das Ringen der menschlichen Kräfte, das unruhige Hasten und Drängen wird einst einen Bergeller finden. Deshalb wünschen wir unsern werten Lesern im neuen Jahre den alten Gottesglauben. Der Glaube verheißt uns nicht nur eine ewige Vergeltung, sondern lehrt uns auch die Grundsätze des sitlichen Lebens. Heutzutage ist es vor allem bitter notwendig, daß auch politische Zeitungen unserer Richtung religiöse Fragen nicht ignorieren und die Kirche und ihre Diener gegen die fremden Angriffe „auchpolitische“ radikaler Zeitungen vor dem Forum des christlichen Volkes in Schutz nehmen. Unentwegt werden wir das auch im neuen Jahre tun; denn wir sind es dem katholischen Obwaldnervolke und unserer Ueberzeugung schuldig.

Wir wünschen den verehrten Lesern auch die alte Liebe und Anhänglichkeit zu unserer Heimat, Friede und Wohlstand in Familie und Gemeinde. Die Vaterlandsliebe soll uns in Zeiten des Zwistes und des Habens einen. Kleinliche persönliche Beleidigungen und Ehen sollen nicht ewige Feindschaft unter den Staatsbürgern erzeugen. Erfreue sich jeder seines häuslichen Glückes, dort liegt der Talisman eines zufriedenen, gottbegnadeten Lebens. Was gibt es Schöneres, als der Friede in der glücklichen Familie? Im neuen Jahre soll uns dieser Hausstern wieder leuchten. Aus der Familie geht die künftige Generation hervor, auf der Schulter eines jeden Hausvaters steht ein neues Geschlecht und wie die Familie, so der Staat. Erziehete gute und wackere Staatsbürger, die noch Achtung und Ehrfurcht haben vor Gesetz und Obrigkeit.

Das neue Jahr erhalte uns auch die alte Treue bei den Lesern. Der „Obwaldner Volksfreund“ tritt mit dieser Nummer in den 39. Jahrgang. Um das Obwaldnervolk hochverdiente Männer haben ihn ins Leben gerufen und leitende Staatsmänner stehen heute noch an seiner Seite. Es wird auch im neuen Jahre unser redliches Bestreben sein, den Lesestoff interessant zu gestalten und den Lesern eine Tageszeitung zu ersetzen. Der „Obwaldner Volksfreund“ ist die billigste Zeitung im Kanton; denn bei einem Preise von nur 5 Fr. per Jahr

1. erscheint er wöchentlich zweimal;
2. bringt er viele Ergänzungen, sowie
3. ein illustriertes Sonntagsblatt;
4. werden zweimal des Jahres die Fahrpläne und am Neujahr ein Kalendarium gratis beigelegt.

Die politische Haltung des „Obwaldner Volksfreund“ fußt auf katholisch-konservativer Grundlage und entspricht der großen Mehrheit des Obwaldnervolkes. Er wird auch im neuen Jahre in den Familien unserer Sinnungsverwandten ein willkommenes Gast und ein gern gelesenes Blatt bleiben. Bewahrt ihm die alte Treue! Ihr dient damit der guten Sache und euch selbst. Eine Bitte wird uns bei diesem Anlasse auch gestattet sein. Unterstützt die Redaktion durch fleißige Mitarbeit. Auch der kleinste Beitrag freut uns. Je mehr Hände und Köpfe mitarbeiten, desto mannigfaltiger und interessanter wird die Zeitung. Und nun mit neuem Mute ans alte Werk!

Zu Allem aber wünschen wir der treuen Leserschaft recht herzlich

Gottes Glück und Segen!

* * Bundesversammlung.

(Schluß.)

Aus der Rede, welche Herr Bundesrat Forrer bei der Beratung des Budgets der Bundesbahnen im Ständerat hielt, mußte man den Eindruck gewinnen, daß es mit dem Rücklauf der Gotthardbahn seine Häkchen und sogar seine großen Häkchen hat. Allgemeines und berechtigtes Aufsehen hat die Äußerung unseres Post- und Eisenbahnministers erregt, daß Deutschland und Italien die Subvention von 85 Millionen Franken, welche sie an die Gotthardbahn geleistet haben, von der Schweiz zurückverlangen. Nun stellt es sich aber nachträglich heraus, daß es sich hier um ein Begehren handelt, welches schon vor Jahren gestellt und seither nicht erneuert wurde. Immerhin würde es sich noch fragen, ob diese Rückzahlung auf Kosten des Bundes oder aber auf Rechnung der Aktionäre zu geschehen habe. Uebrigens wird von einer solchen Rückzahlung überhaupt wohl im Ernst kaum die Rede sein können. Die Subventionsstaaten haben ihre Millionen hergegeben, damit die Gotthardbahn gebaut werde. Der Rücklauf der Gotthardbahn war vorgesehen so gut wie derjenige der andern vier Hauptbahnen. Uns ist nicht bekannt, daß sich Deutschland und Italien für den Fall des Rücklaufes die Rückzahlung ihrer Subventionen ausbedungen haben. Warum Herr Bundesrat Forrer diese Äußerung, welche auf den ersten Augenblick eine bedeutende Sensation erregte, getan hat, war uns und andern nicht recht ersichtlich. Staatsmänner pflegen bei wichtigen Debatten in der Regel ihre Worte sorgfältig abzuwägen. Wir nehmen an, daß dies auch hier geschehen sei. Die weitere Aufklärung bleibt abzuwarten.

Ein Vorkommnis, das die Presse allbereits ziemlich lebhaft beschäftigt, bildet die Stellungnahme der konservativ-katholischen Fraktion zur Proporzbewegung betreffend die Nationalratswahlen. In zwei Sitzungen hat sich die Fraktion mit dieser Frage beschäftigt. Daß sie dies tat, war selbstverständlich. Wozu würden sich sonst die konservativ-katholischen Mitglieder der Bundesversammlung zu einer parlamentarischen Gruppe zusammensuchen, wenn sie politische Fragen von einer derartigen Tragweite nicht in den Bereich ihrer Erörterung ziehen wollten? Das schließliche Ergebnis der Beratung im Schoße der Fraktion ging dahin, daß man im gegenwärtigen Momente von Anbahnung einer Proporzinitiative abtragen zu sollen glaubte. Dabei ist zu betonen, daß es sich nicht um eine Stellungnahme gegenüber der Öffentlichkeit, sondern nur um einen Wunsch handelte, der dem Komitee, das die Proporzinitiative an die Hand genommen hat, mitgeteilt werden sollte. Die grundsätzliche Frage kommt dabei zunächst nicht in Betracht. Es waren Rücksichten der Zweckmäßigkeit, welche den Fraktionsbeschluss herbeiführten. Wir finden uns, wenigstens vorläufig, nicht veranlaßt, die Gründe einer nähern Erörterung zu unterwerfen, welche die Stellungnahme der Fraktion in fraglicher Angelegenheit zur Folge hatten. Die Veröffentlichung dieses Beschlusses war nicht beabsichtigt. Wenn sie dennoch erfolgte, so kann dies bei der Wichtigkeit der Sache und bei dem Interesse, das in allen Kreisen der Bundesversammlung dieser Proporzangelegenheit entgegengebracht wurde, kaum als auffallend erscheinen. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung kommt jedenfalls dem von der konservativ-katholischen Fraktion der Bundesversammlung geäußerten Wunsche schon insofern zu, als bei der Abstimmung über den Nationalratsproporz vom Oktober 1900 gerade diejenigen schweizerischen Landesgegenden, welche in der katholisch-konservativen Fraktion der Bundesversammlung am zahlreichsten vertreten sind, weitaus das stärkste Kontingent von annehmenden Stimmen gestellt haben. Man denke an die Kantone Luzern, Freiburg, St. Gallen, Wallis und an die ganze Zentralschweiz. Es hatten alle Fraktionen der Bundesversammlung zu der in Frage stehenden Initiativbewegung Stellung ge-

nommen. Daß es die Freisinnigen im Sinne der Ablehnung taten, konnte nicht überraschen. Ebensovienig war dies der Fall hinsichtlich der zustimmenden Haltung der demokratischen Gruppe. Auffallender erschien die ablehnende Haltung des Zentrums. In der Westschweiz scheint die Bewegung dormalen gar keinen günstigen Boden zu finden. In mehreren größeren kantonen der Schweiz liegen gegenwärtig Proporzbewegungen auf kantonalem Boden im Wufse. Wenn dieselben von Erfolg begleitet sind, was zu hoffen steht, so wird sich dann die Uebertragung des Proporzsystems auf die eidgenössischen Wahlen ohne allzuvielen Schwierigkeiten bewerkstelligen lassen.

Wir könnten noch über eine Reihe von Traktanden schreiben, welche den Ständerat in der abgelaufenen Session beschäftigt haben. Doch dürsten wir dafür kaum ein sehr lebhaftes Interesse bei unserm Leserkreis voraussetzen. Die Mitglieder des Ständerates trennten sich mit einem warmen Händedruck. Manch' einem unter ihnen drängte sich wohl ein wehmütiges Gefühl auf, hat doch der Ständerat im Laufe des entschwundenen Jahres nicht weniger als sechs seiner Mitglieder verloren. Von diesen sind drei zu Grabe gestiegen und drei zurückgetreten. In dieser Tatsache liegt ein Stück vom Ernst des Lebens. Einer unserer Freunde, der im Oktober seinen Nationalratsstiz quittierte, obschon dieser ihm ganz unbestritten wieder zugefallen wäre, schrieb uns am Weihnachtsabend: „Das Scheiden wurde mir weniger schwer, da nach und nach um mich herum alles so anders geworden und manche schon für immer weggegangen sind: „Wie sie so sanft ruhen alle die Seligen!“ — Der Mann gibt wohl die Stimmung manch' eines ergrauten Parlamentarier's am Jahresabend wieder.

Wenn diese Zeilen, die wir hier niederschreiben, in die Hände unserer Leser gelangen, dann ist das Jahr 1908 verschwunden. Oben auf dem Blatt steht schon die Jahreszahl 1909. Im öffentlichen Leben der Eidgenossenschaft war das entschwundene Jahr kein sturmbelegtes. Keine Referendumsbewegung hat dasselbe markiert. Das tiefstgreifende aller Bundesgesetze, welche überhaupt noch das Licht der Welt erblickt haben — das Schweizerische Zivilgesetzbuch — hat gar keinen Referendumssturm zu bestehen gehabt. Das hätte man vor einer verhältnismäßig kurzen Zeit noch für unmöglich gehalten. Die Verwunderung über dieses Vorkommnis wird sich noch steigern, wenn das Gesetzbuch einmal in Wirksamkeit getreten ist und man im praktischen Leben erfährt, welche einschneidende Umgestaltungen es im Gefolge haben wird. Drei neue Artikel wurden in diesem Jahre in die Bundesverfassung aufgenommen, ohne daß dieselben eine besonders lebhafteste Bewegung hervorgerufen hätten. In allen diesen Abstimmungen stellten sich Volk und Stände der Eidgenossenschaft in ihrer starken Mehrheit auf den gleichen Boden wie die Bundesversammlung. Es handelte sich dabei um den Gewerbesteuersatz, um das Abstinenzverbot und um die Wasserrechtsfrage. Die Neubestellung des Nationalrates vollzog sich in der Großzahl der Wahlkreise so ruhig als möglich. Der Kampf beschränkte sich auf eine relativ kleine Zahl von Kreisen. Im Laufe des Jahres war eine Ersatzwahl in den Bundesrat zu treffen und sodann unterlag verfassungsgemäß der ganze Bundesrat der Erneuerungswahl. Alle diese Wahlen erfolgten in der denkbar glatteften Weise, da keine einzige von ihnen angefochten war. Man stritt sich schließlich nur darüber, woher der mehr oder weniger starke Stimmenausruf bei einzelnen Wahlen etwa rühren möchte. Man könnte also meinen, daß die Eidgenossenschaft ein Jahr parlamentarischen und politischen Stilllebens hinter sich habe. Ganz zutreffend ist dieses auch auf eidgenössischem Boden nicht. Es kamen doch verschiedene Fragen zur Erörterung, bei denen der Wind die Wasserfläche etwas kreselte. Hingegen haben wir wirklich keinen Kampf und Sturm erlebt, der sich um grundlegende Fragen der eidgenössischen Politik bewegt hätte.

Nun wünschen wir unsern verehrten Lesern ein gutes